

Das wurde anders, als durch das Schisma der wesentliche Stützpunkt des Absolutismus, die Einheit, die Zentralisation zerfiel, das Haupt der Kirche nicht mehr Führer der Gesamtheit, sondern einer Partei wurde. Damit wurde das Papsttum auch in den Hader der Parteien gezogen. Aber bei dem Streben nach Einheit des Hauptes schwärmte man bald für die Reinheit an Haupt und Gliedern. Heinrich von Langenstein hat das zum erstenmal publizistisch zu verbinden gewusst, indem er den Kausalnexus entdeckte, das Papsttum wäre nicht dem Schisma verfallen, wenn die Kirche nicht reformbedürftig wäre. Wollte man die Einheit am Haupt, so sei deshalb die Reinheit, die Reform an Haupt und Gliedern nötig. Damit war die grosse reformatorische Bewegung in Gang gesetzt, die das ganze 15. Jh. erfüllte und die öffentliche Meinung von Grund aus aufwühlte. Aber mit dem Stoss, den das absolute Papsttum durch das Schisma erlitt, wurde die seit einem Jahrhundert verkürzte Tätigkeit der Generalkonzilien wieder wach gerüttelt. Aus der eigentümlichen Lage, einen Schiedsrichter über das zwiespältige Oberhaupt der Kirche zu haben, erhielten die Generalkonzilien wieder eine ungeahnte Bedeutung. Ihre Missachtung rächte sich. In dem Kampf um die Einheit des Hauptes schwang das Konzil zu Konstanz sich zu einer superioren Stellung über dem Papste selbst empor. Die konziliare Theorie, von Konrad von Gelnhausen begründet, wurde als Glaubenssatz dekretiert. Das Dekret 'Frequens' führte innerhalb bestimmter Zeitabschnitte wiederkehrende Generalkonzilien als verfassungsmässig in den kirchlichen Organismus ein. Die Kirche hatte damit ihre Konstitution erhalten. Nikolaus von Cues schrieb seine 'concordantia catholica', über den Konstitutionalismus in Staat und Kirche. Hatte so der Parlamentarismus bei der Herstellung der Einheit des kirchlichen Oberhauptes gesiegt, so ging er bei der Schaffung der Reinheit noch selbstbewusster und unumschränkter zu Werk. Es hing nun alles von der Person des Papstes ab, ob diese neue Kirchenverfassung von Bestand sei. Wollte der Papst sich auf die alte Stellung eines Bischofes von Rom zurückdrängen lassen, so hatten die Reformen bei der superioren Stellung des Konzils die besten Aussichten. Versuchte der Papst aber, wieder in die alten absolutistischen Bahnen zurückzulenken, so musste das Konzil und mit ihm die Reformen zurücktreten. Was der eben aus der Gnade des superioren Konzils hervorgegangene Papst Martin V. dem Dekrete 'Frequens' gemäss